General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. **Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark. — **Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 10 — **Kemberg, Dienstag, den 26. Januar 1926.** — **28 Jahrg**

Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den 30. Januar, vormittags **10 Uhr** sollen im Stadtforst „**Oppin**"

32 rm kiefernes Scheitholz
190 „ „ Rollholz } **(Kahlhieb),**
166 Reisighaufen

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus.
Bedingungen im Termin.
Kemberg, den 22. Januar 1926.
15] **Der Magistrat.**

Die Bürgersteige und Rinnsteine

müssen bis morgen mittag gereinigt sein.
Kemberg, den 25. Januar 1926.
16] **Die Polizeiverwaltung.**

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 25 Januar 1926

* **„Was unser altes Rathaus erzählt."** Unter dieser Ueberschrift werden wir in zwangloser Folge Artikel, Nachrichten usw. über längst vergangene Kemberger Zeiten veröffentlichen. Wir sind überzeugt, daß diese Veröffentlichungen bei unseren Lesern lebhaftem Interesse begegnen und bringen heute den ersten Aufsatz über „das Kemberger Stadtwappen".

* Der Stand der Erwerbslosigkeit im Regierungsbezirk Merseburg und die wirtschaftliche Not führen zu einer großen Zahl von Beschwerden Erwerbsloser und Fürsorgesuchender auch an die Regierungs- und Ministerialinstanz. Dies veranlaßt den Herrn Regierungspräsidenten, darauf hinzuweisen, daß über Unterstützungsgesuche Erwerbsloser der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises oder der Vorstand der Errichtungsgemeinden zu entscheiden hat. Ueber die hiergegen binnen zwei Wochen zustehenden Einsprüche entscheidet der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises, gegen dessen Entscheidung ein weiteres Rechtsmittel nicht gegeben ist. Anträge auf Fürsorge können beim Gemeindevorstand und beim Bezirksfürsorgeverband gestellt werden. Gegen die Verfügung, ob, in welcher Höhe und in welcher Weise Fürsorge zu gewähren ist, steht den Fürsorgesuchenden der Einspruch zu. Gegen die Zurückweisung des Einspruchs ist binnen zwei Wochen die Beschwerde an den Kreisausschuß bzw. Bezirksausschuß gegeben, die endgültig beschließen. Um Fristversäumnisse und Verzögerungen durch das irrtümliche Anrufen unzuständiger Instanzen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Beteiligten auf den Rechtsmittelweg hinzuweisen.

* **Errichtung einer Stadtschaft für die Provinz Sachsen?** Wie die „M. Z." erfährt, werden zurzeit von der Provinzialverwaltungsbehörde Vorbereitungen zur Errichtung einer Stadtschaft für die Provinz Sachsen getroffen, die dem Hausbesitz Hypotheken durch Ausgabe von Stadtschaftsbriefen vermitteln soll. Der Entwurf dazu ist bisher dem Provinzialausschuß noch nicht zugegangen. Erst wenn er von diesem genehmigt ist und dem Provinziallandtag zugeht, lassen sich nähere Einzelheiten darüber angeben. Jedenfalls wird die Errichtung dieses Kreditinstituts für den Hausbesitz und namentlich die Ausgabe von Stadtschaftsbriefen von der Lage des Geldmarktes abhängen. Die Provinz Sachsen würde mit dieser Einrichtung nur dem Vorbild einiger anderer Provinzen, z. B. Hannover, Brandenburg, Ostpreußen folgen.

* **Täglich 16 000 Pfändungen in Deutschland.** Nach einer Statistik betragen zurzeit in Deutschland die Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Vermögen des Schuldners täglich 16000 Stück. Das ist ein erschreckliches Bild aus dem trostlosen wirtschaftlichen Zustand, in dem wir leben. Aber das Bemerkenswerte hieraus ist, daß die Gerichtsvollzieher bedeutend mehr Zwangsvollstreckungsaufträge gegen Geschäftsleute als Private haben.

* **Verbotene Glücksspiele.** (Ebenfalls steuerflichtig!) Nach den Bestimmungen des Preußischen Lotteriegesetzes sind öffentliche Lotterien und Ausspielungen der Steuer unterworfen. In einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern wird, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, als Lotterie oder Ausspielung im Sinne dieser Vorschrift jedes Glücksspiel bezeichnet, wenn es öffentlich und unter Zugrundelegung einer bestimmten Spielregel veranstaltet wird, die bei der Lotterie von dem Unternehmer des Spiels einseitig aufgestellt ist, bei der Ausspielung auf die gleiche Weise oder aber auch durch Gewohnheit, Sitte oder Vereinbarung bestimmt sein kann. Für die Steuerpflicht ist es ohne Belang, ob die Lotterie in der Ausspielung genehmigt ist oder nicht. Auch die Veranstaltung nicht genehmigter oder gar ausdrücklich verbotener Lotterien und Ausspielungen begründet die Steuerpflicht. Hiernach sind also auch verbotene Glücksspiele, soweit sie Lotterie oder Ausspielung im Sinne des obengenannten Gesetzes sind, ohne Rücksicht auf die ihnen innewohnende Sittenwidrigkeit steuerpflichtig. Im Falle strafrechtlicher Verfolgung verbotener Glücksspiele ist daher auch das zuständige Finanzamt wegen Herbeiführung einer Bestrafung der Steuerhinterziehung zu hören.

* **Weitere Zunahme der Konkurse in der ersten Januarhälfte.** Konkurse und Geschäftsaufsichten sind in weiterer Zunahme begriffen. In der ersten Hälfte des Januar wurden 928 neue Konkurse (erste Dezemberhälfte 843, erste Novemberhälfte 609) und 693 neue Geschäftsaufsichten (652 bzw 408) veröffentlich. Das bedeutet eine Steigerung um 10 Prozent bei den Konkursen und um 6 Prozent bei den Geschäftsaufsichten. Von der Vermehrung der Insolvenzen werden in erster Linie die Textilbranche, die Leder- und Schuhbranche, sowie die Kolonialwaren- und Lebensmittelbranche betroffen. — Aufgehoben wurden in der ersten Januarhälfte 200 Geschäftsaufsichten.

* 2300 Jugendherbergen in Deutschland. Der Verband für deutsche Jugendherbergen mit seinen rund 30 Zweigausschüssen konnte bis jetzt 2300 Jugendherbergen mit einer Uebernachtungsziffer von mehr als einer Million im Jahre für die Förderung des Jugendwanderns bereitstellen. Die Unterstützungen der Gemeinden bestanden entweder in einmaligen größeren Zuwendungen für den Bau von Jugendherbergen oder in laufenden Beiträgen. Auch kleinere Gemeinden haben an einmaligen Zuwendungen Beiträge bis über 30000 M aufgebracht, Jahresbeiträge werden von fünf Pfennig je Kopf der Bevölkerung gegeben. Das Ziel des Verbandes, ein lückenloses Netz von Jugendherbergen über das ganze Reich zu schaffen, ist noch nicht ganz erreicht. Wie wir hören, hat der Deutsche Städtetag die Unterstützungswürdigkeit der Bestrebungen des Verbandes für Jugendherbergen anerkannt.

Gräfenhainichen. (Verhängnisvolle Schlittenfahrt.) Am Mittwoch Nachmittag unternahmen mit dem Gespann des Herrn Fleischermeisters Hermann Walther die Familie des Herrn Ratskellerwirts Max Bormann mit einigen befreundeten Personen der Familie K. und Z. und einigen Kindern eine kleine Schlittenpartie nach Oranienbaum. Auf der Nachhausefahrt scheuten die Pferde unweit der Michauer Mühle vor einem vorbeifahrenden Zug der Zschornewitzer Kleinbahn und sausten mit dem Schlitten in den Chausseegraben, wobei alle Insassen herausgeschleudert wurden. Hierbei trug das 23jährige Dienstmädchen Martha Metzig, welches im Ratskeller bedienstet und aus Leha in Sachsen gebürtig ist, scheinbar schwere Verletzungen im Rückgrat und Unterleib davon, Frau Bormann erlitt eine kleine Verletzung unterm Auge, während alle übrigen Teilnehmer wie durch ein Wunder glücklich mit dem Schrecken davonkamen. Die Pferde rasten mit dem leeren Schlitten weiter durch Jüdenberg nach Hause zu. Unterwegs hatte sich ein Pferd vom Schlitten losgerissen und trug ebenfalls schwere Verletzungen am Brustkorb davon.

Köthen, 21. Jan. (Glücklich abgelaufen.) Auf der Eisenbahnstrecke Köthen—Dessau ereignete sich am Donnerstag ein Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können. Der 8jährige Sohn eines Leipziger Kaufmanns stand im Beisein seiner Eltern am Fenster des Abteils, als sich plötzlich während der Fahrt die Tür öffnete und der Knabe hinausstürzte. Dabei rettete ihm sein Sportanzug sein Leben, denn er blieb mit dem Sportgürtel an der Klinke hängen und schwebte so im Freien. Ein fremder Reisender, der entschlossen zupackte, zog den Kleinen wieder herein. Noch in Halle, dem Reiseziel hatte der Knabe sich von dem Schrecken nicht erholt und war noch ohne Besinnung, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Köthen, 18. Januar. (500 Morgen Acker verschwunden.) Seit Jahren schwebt ein Streit zwischen der Stadt Köthen und der St Jakobskirche um die Besoldung der drei Geistlichen. Durch eine Stiftung um 1550 hatte Fürst Wolfgang von Anhalt-Köthen dem Stadtrat 665 Morgen Land zur Bezahlung der Geistlichen geschenkt. Jetzt sind davon nur noch 160 Morgen vorhanden, der Rest ist im Laufe der Zeit „verschwunden". Das Landgericht hat nun in dem schwierigen Streite zu einem Vergleiche geraten, so daß nun die Stadt und die Landeskirche sich an der Gehaltszahlung beteiligen.

Falkenberg, 21. Januar. In den gestrigen späten Abendstunden fuhren auf dem Bahnhof Jessen zwei Güterzüge ineinander. Beide Maschinen sowie 15 Güterwagen wurden schwer beschädigt. Der Personenverkehr wurde durch den Zugunfall erheblich gestört, konnte jedoch nach Freimachen eines Nebengleises nach einigen Stunden wieder aufgenommen werden. Infolge des Nebels schwer sichtbare Signale sind von den Zugführern falsch verstanden worden.

Neuhaldensleben, 22. Januar. (Zwei Menschen in einem Diemen verbrannt). In einem abgebrannten Schober wurden zwei Tote aufgefunden, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen 23jährigen Bäckergesellen aus Neuhaldensleben und dessen Geliebte handelt. Die beiden hatten zunächst den Diemen in Brand gesteckt und sich dann erschossen. Durch das Anzünden des Strohs wollten sie jede Spur verwischen.

Was unser altes Rathaus erzählt.

Das Wappen der Stadt Kemberg.

Die Stadt Kemberg gehörte in ältester Zeit zur Grafschaft Brehna, die im 12. und 13. Jahrhundert (von 1156 bis 1290) von einem selbständigen Zweige der Wettiner beherrscht wurde. Die Wettiner sind wohl das älteste Herrschergeschlecht; sie regierten in Sachsen vom Jahre 800 bis zum Jahre 1918.

Die Grafen von Brehna führten drei herzartig gebildete Blätter, heraldisch als Seeblätter bezeichnet, im Schilde. In Anlehnung an dieses Wappen zeigte das Siegel der Stadt Kemberg ursprünglich ein Seeblatt. Als im Jahre 1290 nach dem Aussterben der Brehnaer Grafen die Grafschaft Brehna vom Kaiser Rudolf I. an die Herzöge von Sachsen-Wittenberg verliehen wurde, kam Kemberg mit an Sachsen und setzte deshalb in die zweite Schildhälfte das sächsische Wappen.

Das Stadtwappen ist im Laufe der Jahrhunderte mancher willkürlichen Aenderung unterworfen worden und die Stadtverwaltung hält es für ihre Pflicht, die „Sünden der Väter" wieder gutzumachen durch Schaffung eines einwandfreien, historisch richtigen Siegelbildes. Zur Erreichung dieses Zieles ist die Stadt jetzt mit dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden in Verbindung getreten.

Das älteste vorhandene Siegel der Stadt Kemberg datiert vom Anfang des 15. Jahrhunderts und befindet sich im Archiv der Stadt Zerbst an Urkunden von 1468 und 1471. Es zeigt einen gespaltenen Schild unter einem ornamentalen Aufbau, der die Mitte hält zwischen einem Portal und einem Baldachin. Das vordere Feld zeigt ein gestieltes Seeblatt. Die Umschrift lautet * S * civitatis * de * Kemerik *. Im Jahre 1535 erscheint ein Stempel mit der Umschrift * S * Stadt * Kemriczk * 1535 *. Der Seeblattausschnitt ist erhaben. Der ihn umgebende Rand ist als offener halber Mond geformt. Bei dem Stempel vom 1656 ist aus dem Seeblatt ein aufgerichtetes Kleeblatt und die sächsischen Balken sind zu Reihen von Pünktchen geworden. Das „Sigillum * Civitatis * Kembergensis * 1727" hat wieder den Halbmond, in dessen Höhlung das Kleeblatt schwebt, ebenso das Siegel von 1733, bei dem aber der Halbmond gesichtet und das Kleeblatt gestielt, auch der Schild von Palmwedeln umrahmt ist. Die neueren Siegel führen den Halbmond fort, behalten auch das unrichtige Kleeblatt bei und haben außerdem den sächsischen Rautenkranz ganz falsch.

Unter Zugrundelegung der alten, historisch richtig aufgefaßten Siegelbilder ergibt sich also, daß die Stadt Kemberg in der rechten Schildhälfte (vom Beschauer links) ein Seeblatt führt, links das alte herzoglich sächsische Wappen mit dem Rautenkranz. Das Seeblatt ist rot in weißem Felde. Das sächsische Wappen hat 10 Streifen, abwechselnd schwarz und gold, oben mit schwarz beginnend, unten mit gold endigend. Der Rautenkranz ist grün.

Dietze.

Duderstadt, 21. Januar. (Fremdenlegion und kein Ende.) Schon wieder erregt eine geheimnisvolle Entführung die Oeffentlichkeit. Der in Mühlhausen beschäftigte Josef van Beniten wurde von einem Fremden zu einer Fahrt an den Rhein verleitet, was um so leichter gelang, als der junge Mann dort eine Braut hat. Schon auf der Fahrt über Kassel wurde der Entführte hypnotisiert. In der Nähe von Trier erwachte er in einem Auto. Ein Fluchtversuch mißlang. Er wurde bezwungen, entkam in der Nacht aber doch. In völlig erschöpftem Zustande fanden ihn Bahnarbeiter im Schnee. Von Bonn holte ihn sein Bruder in die Heimat zurück. Nach ärztlichem Befunde ist der hypnotische Zustand noch nicht gelöst. Auch soll der Entführte einen Nervenchok davongetragen haben.

Quedlinburg, 21. Januar. (Verrauschte Fluten.) Wie ein wüster Traum liegt die Hochwasserkatastrophe hinter uns Quedlinburgern. Mitleidig deckt das ganze Gebiet jetzt die weiße Schneedecke zu. Bis zur Brust standen damals die Beamten und Angestellten des Quedlinburger Wasserwerkes in der steigenden Flut, um der Stadt das Wasser zu erhalten. Mit Lebensgefahr stellte der Maschinenmeister des Elektrizitätswerkes am letzten Dezembertag nach Einschlagen eines Fensters im Hochspannungsschalteraum eine Notverbindung mit der Hochspannungsleitung des Ostharzes her, sodaß am Abend das elektrische Licht wieder brannte. — Oberhalb Quedlinburgs aber standen Gruppen unerschrockener Männer in Notgemeinschaft beieinander, um den drohenden Dammbruch zu verhüten; Parteien und Richtungen hatten aufgehört. Sie fühlten sich als Nothelfer. Freilich gab es auch manchen, der keine Hand rührte und lediglich Treibholz für seinen Holzstoll sammelte!!

Wer das Donnern und Tösen der Bode im Bodetal gehört hat, wird es sein Lebtag nicht vergessen. Es waren Bilder des Grauens Das idyllisch gelegene Gasthaus „Königsruhe", das manu im Sommer so gern in der tiefen kühlen Schlucht

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192601262/fragment/page=0001

Eine umfassende Wirtschaftsenquete.

Einzelheiten aus dem Gesetzentwurf der Regierung.

Dem Gedanken, durch eine eingehende Untersuchung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse wertvolles Material zur Klärung strittiger Fragen zu schaffen, ist am 12. August v. Js. in einer Entschließung des Reichstages Ausdruck gegeben worden, in der die Reichsregierung ersucht wird, beim Reichstag einen Ausschuß einzusetzen, der eine Prüfung der Grundlagen der deutschen Gesamtwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der industriellen Wirtschaft und der Landwirtschaft sowie des wechselseitigen Verhältnisses beider und ihre Verknüpfung mit der Weltwirtschaft vorzunehmen hat, sobald die vorbereitenden Arbeiten des Reichswirtschaftsrates zum neuen Zolltarif hinreichend fortgeschritten sind. Weiterhin hat der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates unter Bezugnahme auf die Entschließung des Reichstages eine umfassende Erhebung über die Produktions- und Organisationsbedingungen der deutschen Wirtschaft zur Schaffung einer Grundlage für die Handels- und Preispolitik gefordert. Der Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates regte sodann an, durch Einbringung eines besonderen Gesetzes die Möglichkeit einer einheitlichen Enquete zu schaffen, da das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, welches das Enqueterecht enthält, noch nicht in Kraft ist. Unter Hinweis auf die erbitterten Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Frage der Arbeitszeit forderte der Verein für Sozialpolitik in einer Eingabe einen Untersuchungsausschuß mit weitgehenden Rechten, um so die strittigen Fragen dem Parteistreit zu entziehen und die Gegensätze zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Insbesondere werden als Gegenstand der Untersuchung die Veränderungen in den produktiven Leistungen bezeichnet, die mit Veränderung der Arbeitszeit, des Lohnes und der Entlohnungsmethoden erfahrungsgemäß eintreten. Außerdem liegt noch eine Interpellation des Zentrums vom 3. Dezember 1925 vor, in der die sofortige Einberufung des im Sommer geforderten Ausschusses zur Untersuchung der Wirtschaftsnot und deren Ursachen gefordert wird.

Diesen verschiedenen Wünschen hat die Reichsregierung nunmehr durch einen Gesetzentwurf über einen Ausschuß zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft Rechnung getragen. In der Begründung heißt es dazu folgendermaßen:

„Die Berechtigung dieser verschiedenen Anregungen zur Veranstaltung einer umfassenden Enquete kann nicht verkannt werden. Einmal erscheint es ganz allgemein wünschenswert, in der gegenwärtigen Zeit der wirtschaftlichen Umstellung und der für alle Zweige der deutschen Wirtschaft bestehenden außerordentlichen Schwierigkeiten ein Bild der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse zu erhalten. Damit werden gleichzeitig neue und zuverlässige Unterlagen für etwaige gesetzgeberische oder verwaltungsmäßige Maßnahmen beschafft. Zum andern dürfte das bei dieser Gelegenheit gewonnene Material sich zur Vorbereitung der vom Völkerbund in Aussicht genommenen Weltwirtschaftskonferenz eignen."

Es wird sodann die Notwendigkeit der Verteilung der riesigen Arbeit auf verschiedene Unterausschüsse bei einheitlicher Leitung und einheitlichem Arbeitsplan sowie die Verarbeitung der Einzelergebnisse vom Gesamtausschuß betont. Da im Rahmen des Ausschusses auch das Kartellwesen eingehend untersucht wird, so erübrigt sich die Veranstaltung einer besonderen Kartellenquete.

Der Ausschuß wird innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Gesetzes von der Reichsregierung berufen (§ 1). Er besteht aus 24 bis 30 Mitgliedern, von denen je 8 auf Vorschlag des Reichstages, des Vorstandes des vorläufigen Reichswirtschaftsrates und nach seinem Ermessen der Reichsregierung berufen werden sollen. Die Zuwahl weiterer 6 Mitglieder dauernd oder für einzelne Fragen kann erfolgen (§ 2). Durch das Berufungsrecht der Reichsregierung soll die Beteiligung des Vereins für Sozialpolitik gesichert werden. Die durch die 6 weiteren Mitglieder vorgesehene Ergänzung des Ausschusses soll die Heranziehung hervorragender Sachkenner ermöglichen. Zur Untersuchung einzelner Fragen werden Unterausschüsse gebildet. Ein Unterausschuß von mindestens 10 Mitgliedern ist mit der Untersuchung der Frage zu beauftragen, in welcher Weise die Dauer der Arbeitszeit und die Art der Entlohnung nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf die Arbeitsleistung eingewirkt haben (§ 4).

Die Befugnisse des Ausschusses zur Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse stützen sich auf die Verordnung über Auskunftspflicht und die Verordnung über Preisprüfungsstellen (§ 4). Danach hat der Ausschuß das Recht, von jedermann Auskunft über Tatsachen zu verlangen, die für die Bemessung von Warenpreisen und von Vergütungen für Leistungen von Wichtigkeit sind. Ferner hat er das Recht, von Unternehmern, Verbänden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften Auskunft über wirtschaftliche Verhältnisse zu verlangen, weiterhin das Recht zur Besichtigung von Betriebseinrichtungen, zur Einsicht in Unterlagen für die Bemessung von Preisen sowie zur eidlichen Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat, dem Reichsrat und dem Reichstag vorgelegt. Bei abweichenden Meinungen sind Minderheitsgutachten zulässig. Zur Verwendung bei gesetzgeberischen Arbeiten kann die Reichsregierung jederzeit einen Bericht über die bisherigen Arbeiten einfordern (§ 5). Den Vorsitz im Ausschuß führt ein im Benehmen mit dem Ausschuß ausgewählter Beauftragter der Reichsregierung, der nicht stimmberechtigt ist (§ 6). Die Verhandlungen des Ausschusses sind im allgemeinen öffentlich (§ 7). Die Berichte und Beschlüsse werden der Oeffentlichkeit ohne weiteres zugänglich gemacht, während die Niederschriften und sonstigen Materialien nur mit Zustimmung der Reichsregierung veröffentlicht werden können (§ 8). Der Arbeitsplan des Ausschusses wird im Benehmen mit der Reichsregierung festgesetzt (§ 9). Die laufenden Geschäfte des Ausschusses werden beim vorläufigen Reichswirtschaftsrat geführt (§ 10). Den Mitgliedern des Enqueteausschusses wird die Immunität eines Abgeordneten gewährt (§ 11). Ihnen wird außer dem Verbot der mißbräuchlichen Verwertung von ihnen zur Kenntnis gelangten Tatsachen Verschwiegenheit über nichtöffentliche Verhandlungen vorgeschrieben (§ 12). Das Ergebnis der Auskünfte oder Ermittlungen des Ausschusses darf nicht zu steuerlichen Zwecken verwendet werden (§ 13).

Das neue Kabinett der Mitte.

Wenn man sich aus den Kommentaren der Presse ein Urteil über das zweite Kabinett Luther bilden soll, müßte man zu der Ueberzeugung kommen, daß es tatsächlich ein Kabinett der Mitte darstellt, das weder nach rechts noch nach links besondere Anlehnungspunkte aufzuweisen hat. Die sozialdemokratische Presse lehnt das Kabinett Luther ab, weil es durch das Fehlen von Koch und das Hinzutreten von Dr. Curtius eine nicht zu verkennende Note erhalten habe. Die deutschnationale Presse erachtet das Kabinett als stark links eingestellt. Auch die Presse der Koalitionsparteien, besonders der Demokraten und der Deutschen Volkspartei, sind mit Ausnahme der „D.A.Z." in der Beurteilung des Kabinetts äußerst zurückhaltend. Man merkt aus ihnen deutlich die Verstimmung darüber, daß sie wesentliche Ziele durch die jetzt vollzogene Personalverteilung nicht erreicht haben.

Welche Politik wird nun das neue Kabinett machen? Es ist sehr schwer, diese Frage zu beantworten; offenbar besteht auch bei den Koalitionsparteien noch keine Klarheit hierüber. Die „Germania" entwickelt ein Programm, das ganz auf der Linie liegt, die dieses Blatt bisher immer verfolgt hat. Da das Zentrum in dieser Koalition die stärkste Regierungspartei ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß das Zentrum auch in der Richtung, in der die „Germania" schreibt, seinen Einfluß geltend machen wird. Das Hauptblatt der Zentrumspartei führt dazu aus:

„Luthers Auftrag ging dahin, eine neutrale Regierung der Mitte auf parlamentarischer Grundlage zu bilden. Aber unter einer neutralen Politik kann man sich schwerlich etwas vorstellen. Wir haben schon vor einigen Tagen betont, daß auch die Regierung der Kleinen Koalition nur die Politik der Großen Koalition machen könne, d. h. eine Politik des wirtschaftlichen und sozialen Ausgleichs, so wie wir die Politik der Großen Koalition immer verstanden haben. Der Verfassung gegenüber kann man weder neutral noch überparteilich sein. Eine Regierung, die sich auf die Verfassungsparteien der Mitte stützt, muß sich energisch zu dieser Auffassung bekennen und in ihrem Geiste wirken."

Im Gegensatz dazu vermeidet es die „Tägliche Rundschau", die als Sprachorgan Luthers und Stresemanns angesehen werden darf, sich schon jetzt irgendwie programmatisch festzulegen. Das Blatt gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß das Schicksal des zweiten Kabinetts Luther noch durchaus ungewiß ist.

„Es findet", so schreibt das volksparteiliche Organ, „weder rechts noch links ausgesprochene Freunde, sondern auf beiden Seiten scharfe Kritik. Aber wenn die Koalitionsparteien entschlossen zusammenhalten, wenn sie die Differenzen der nächsten Tage in der Erfüllung einer gemeinsamen hohen Aufgabe vergessen, so kann das neue Kabinett Luther sehr wohl von Bestand sein. Es wird seinen Weg als Minderheitskabinett gehen müssen und wird voraussichtlich mit diesem Stempel behaftet bei seiner Vorstellung im Reichstag sein parlamentarisches Dasein beginnen."

Es ist natürlich sehr schwer, einem Kabinett, das unter so außerordentlich ungewöhnlichen Erscheinungen ins Leben getreten ist, irgendein Prognostikon zu stellen. Man kann nur wünschen, daß die unliebsamen Vorgänge der letzten Tage, die sich zwischen den jetzigen Koalitionsparteien abgespielt haben, nicht doch noch einen Stachel zurückgelassen haben, der die positive Arbeit des Kabinetts lähmt. Das Vertrauensvotum, das der Reichskanzler sich vom Reichstag verfassungsgemäß erbitten muß, wird voraussichtlich nur die Zustimmung der Koalitionsparteien finden. Rechts und links wird man wahrscheinlich sich zunächst auf eine allgemeine Stimmenthaltung beschränken.

Inland und Ausland.

Die Besatzungsziffern. Aus den letzten Mitteilungen der englischen Presse geht hervor, daß man auch auf Seite der Alliierten die Möglichkeit einer Herabsetzung der Besatzungsziffer diskutiert hat. Denn englische Blätter melden, daß am 15. November, bevor die Räumung Kölns begann, in der zweiten und dritten Zone nur 65 000 Mann gestanden haben. Dann wäre also, entgegen früheren Mitteilungen, die jetzt verfügte Ziffer von 75 000 Mann praktisch eine Mehrbelastung der besetzt bleibenden Zonen. Selbst dann also, wenn diese Ziffer um 10 000 Mann herabgesetzt würde, wäre nur erreicht, was Deutschland nach dem von der Gegenseite nicht anerkannten Sinn einer Bestimmung des Versailler Vertrages zu fordern hätte. Von einer Herabminderung der Besatzungsziffer, wie man sie als Rückwirkung von Locarno erwarten konnte, wäre dann noch gar keine Rede. Aus Pariser Blättern und aus Mitteilungen des Kriegsministers Painlevé geht hervor, daß in Frankreich selbst diese Herabsetzung noch wenig Anklang findet. Man erwartet zu Beginn des Februar eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand, bei der auch diese Frage erörtert werden soll. Der deutsche Standpunkt ist und bleibt, daß gerade in der Besatzungsfrage sich der Geist von Locarno äußern muß.

Der wirtschaftliche Zusammenbruch Chinas. Ein starker

Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62.

(Nachdr. verb.)

29

„Das gibt's nich; der Erbe bin ich, das ist nich zu ändern. Ich brauche das Geld nämlich!"

„Ja, wenn aber ein anderer das Testament angefochten hat?" fragte Meyer,

„Der soll nur kommen; dem will ich schon Bescheid sagen!" drohte Pieter Mörs. „Diesmal lasse ich mich nicht ins Bockshorn jagen!"

Da zeigte ihm Meyer Jakobis Telegramm.

„Das is Schwindel," erklärte Pieter Mörs. „Es steckt wieder ein Weibsbild dahinter, und mit Weibern is das immer Schwindel."

„Also, wollen Sie jetzt nicht mehr freiwillig verzichten, wenn jemand kommt und Ihnen dreinreden will?"

„Nein," sagte Pieter. „Das will ich ganz und gar nicht. Jetzt machen wir einen Prozeß."

„Soweit ist das ja noch nicht," beruhigte ihn der Justizrat. „Wir müssen erst einmal sehen, was der für Beweise hat!"

„Gibt's gar nicht!" Pieter Mörs blieb halsstarrig.

„Nun wird das wieder eine Weile dauern," fuhr der Justizrat unbeirrt fort. „Wir müssen warten, bis dieser Rechtsanwalt Jakobi schreibt oder hierherkommt."

„Darauf kann ich nich warten," bockte Pieter. „Ich muß das Geld haben."

„Warum denn?"

„Ich will es jemand schenken."

„Alles?"

„Nee, nur so viel, was sie braucht, damit sie von den fremden Leuten weggehen kann, wo sie sich mit dem Kinde herumärgern muß, und wo sie schlecht behandelt wird."

„Wer wird schlecht behandelt und wer muß sich herumärgern?"

„Die Eva Meinert."

„Und der wollen Sie das Geld schenken? Pieter Mörs, Sie sind noch genau so ein Esel wie vor zwei Monaten."

Pieter schlug auf den Tisch.

„Ist Ihnen das vielleicht nicht recht?"

„Mir sicher," war die Antwort, „aber wie ich Fräulein Meinert zu kennen glaube, läßt sie sich kein Geld schenken."

„Warum denn nicht?"

„Weil sie zu stolz dazu ist," erklärte Meyer, „sie will selbst verdienen."

„Ja, stolz ist sie schon, ob sie mich vielleicht auch nicht heiraten will?"

„Das schon eher," überlegte der Rat, „aber das müssen Sie sie selber fragen."

Pieter Mörs dachte nach.

„Ich habe eine Idee, da muß ich Sie gleich einmal fragen."

„Ist sie denn hier?"

„Nee, aber in Rotterdam, da fahre ich eben hin. Ich mache es wie Klas Ovendale von Groningen. Ich nehme sie mit nach Hamburg und werde Knecht auf einem Fischkutter, dann kann sie in Blankenese sitzen oder in Cuxhaven und wir sind zusammen, wenn ich nicht auf See bin."

„Und der Prozeß?"

„Der Prozeß wird gemacht! Schreiben Sie mir nach Rotterdam, wenn ich eine andere Adresse habe, werde ich's sagen."

Ehe der Justizrat noch etwas sagen konnte, war er hinaus.

„Fahr' nach Hause," rief er den Kutscher an, und sag' Christian Flügge, ich müßte fix einmal nach Rotterdam, meine Kluft soll er schicken, wenn ich schreibe!"

Und dann lief er, was er konnte, zur Fähre hinunter.

* * *

Pieter Mörs stand wieder in Rotterdam vor dem Hotel und wartete auf Eva. Hinein wagte er sich immer noch nicht. Dieses Mal hatte er aber mehr Glück; sie kam bald und hatte die kleine Ines an der Hand. Er ging gleich auf sie zu und sprach sie an.

„Tag, Fräulein Eva, ich muß Sie was fragen."

„Tag, Herr Mörs. Fragen Sie ruhig."

„Ich muß Sie aber allein etwas fragen," sagte Pieter mit einem mißtrauischen Blick auf die Kleine.

„Ines, geh noch zur Mama und lerne eine halbe Stunde. Ich komme dann, und hole dich," sagte Eva.

Artig gab Ines Pieter die Hand, sagte „auf Wiedersehen, Herr Matrose," und ging ins Hotel zurück.

Eva und Pieter waren allein. — Jetzt wurde es dem braven Pieter aber ganz kläglich zumute. So oft hatte er sich während der langen Fahrt überlegt, was er sagen wollte, und nun wußte er kein Wort mehr. — „Ja, Herr Mörs, ermunterte ihn Eva, „wie kann ich Ihnen helfen?" — Helfen sollte sie ihm aar nicht; er wollte ihr helfen. Endlich hatte er den toten Punkt überwunden. — „Unser Vollschiff ist nun lange unterwegs nach Hamburg, und in ein paar Tagen ist es da, und auch der Klas Ovendale aus Groningen ist da," begann er. — „Und Sie sind noch hier?" unterbrach sie ihn erstaunt. — „Ich habe abgemustert," erklärte er, ließ sich aber nicht beirren. „Wenn der nach Hamburg kommt, will er die Martje heiraten, und ich habe ihm einen Regulator versprochen zur Hochzeit. Der Klas will in Hamburg abmustern und auf einen Ewer gehen als Fischmann, und die Martje soll in Blankenese wohnen. Ob das geht?" Er sah sie scheu an.

Eva verstand nicht, worauf er hinaus wollte.

„Natürlich geht das; sie werden sicher dann glücklich werden, sich gut vertragen."

„Wo sie doch aber kein Geld haben?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192601262/fragment/page=0002

persönlicher Appell des chinesischen Außenministers Wang an die fremden Pressevertreter gibt offen den Zusammenbruch Chinas durch die Mißwirtschaft der Marschälle und die Nichtachtung der Gesetze zu. Er erkennt die freundliche Haltung aller Mächte an, sichert die vollkommenste Innehaltung aller Verträge zu und die Wiederaufrichtung der Gesetze für die Regierung und bittet um Vertrauen und die Unterstützung der öffentlichen Meinung der nichtchinesischen Völker.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen nehmen auf technischem Gebiete einen günstigen Verlauf. Schwierigkeiten dagegen bestehen auf dem Gebiet der Tariffragen; es werden noch mehrere Wochen vergehen, bis hier eine Einigung erzielt werden kann.

Fortsetzung der Pariser Luftfahrtverhandlungen. Die Pariser Luftfahrtverhandlungen, die während der letzten Tage der Klärung bestimmter Fragen von Einzelgebieten dienten, werden am Donnerstag in Kommissionsberatungen fortgesetzt werden. Gerüchte über eine bevorstehende Abreise der deutschen Delegation sowie den drohenden Abbruch der Verhandlungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Beginn der französischen Flottenmanöver. Am Dienstag haben im Aermel-Meer große französische Flottenmanöver begonnen, die bis zum elften Februar dauern. An den Manövern nehmen die Torpedobootsflotte, das Geschwader der Nordsee sowie die Panzergeschwader von Cherbourg, Dünkirchen und Le Havre teil.

Belgien für die Goldwährung. Der belgische Ministerrat entschied sich für die Aufrechterhaltung einer Golddeckung in der Höhe von einem Drittel der Verpflichtungen der Nationalbank. Der Notenumlauf wird sich infolgedessen auf acht Milliarden Franc beschränken.

Aus aller Welt.

Ermordung eines holländischen Kaufmannes in Kenya. Nach einer Londoner Meldung aus Nairobi wurde ein holländischer Kaufmann namens Mayer von Somalis an der Nordgrenze von Kenya erschossen. Die Polizei tötete einen der Mörder, die anderen entkamen.

Auf einer Autofahrt die Sprache verloren. Aus Paris wird berichtet: Der Limonadenfabrikant Soulier, der in St. Etienne eine Autofahrt machte, ist das Opfer eines eigenartigen Unglücksfalles geworden. Der Wagen stieß gegen eine Starkstromleitung, wobei der Chauffeur von seinem Sitz heruntergeschleudert wurde. Da er sich nur leichte Hautabschürfungen zugezogen hatte und seinen Fahrgast unverletzt glaubte, setzte er die Fahrt fort. Erst als er am Ziele angelangt war, entdeckte er, daß Soulier durch den Strom schwer in Mitleidenschaft gezogen worden war. Er hatte nicht nur Brandwunden erlitten, sondern auch die Sprache verloren. Soulier wurde sogleich ins Krankenhaus überführt. Bisher konnte aber noch keine Besserung seines Zustandes erzielt werden.

Schwere Explosion auf einem spanischen Touristendampfer. Auf dem spanischen Touristendampfer „Comera Hierro" ereignete sich vor Las Palmas eine schwere Explosion. Zwei Reisende wurden sofort getötet, mehrere schwer verwundet, andere wurden ins Meer geschleudert.

Schiffskatastrophe im Schwarzen Meer. Auf dem Schwarzen Meer herrschte ein starker Orkan. Der Kreuzer „Samidie" traf auf der Fahrt nach Sinob auf hoher See Trümmer des türkischen Dampfers „Enup" an. Am Mast hatten sich vier Personen, darunter zwei Söhne des Kapitäns, festgeklammert. Sie gaben an, daß der Dampfer Enup mit einer Ladung von 400 Ochsen auf der Fahrt vom Bosporus nach Sinob von dem Orkan überrascht und vollständig zertrümmert worden sei. 21 Mann der Besatzung fanden in den Wellen den Tod. Die vier Geretteten hatten 10 Stunden lang mit den Wellen gekämpft.

Ein russischer Postzug ausgeplündert. Unweit der Station Udatschnaja der Nasan—Ural-Bahn wurde der Postzug ausgeplündert. Die bewaffneten Banditen raubten aus dem Postwagen Geldsäcke mit Banknoten und Metallgeld und konnten unter Mitnahme von zwei Beamten der G.P.U. (der früheren Tscheka) in der Steppe entkommen.

♂ **Ein Unglück beim Rodeln.** In Pfaffendorf bei bei Coblenz ereignete sich beim Rodeln ein schwerer Unglücksfall. Ein mit zwei Personen besetzter Schlitten raste in voller Fahrt in die Zuschauermenge hinein, wobei vier Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

♂ **Witterungswechsel im Schwarzwald.** Während seit Mitte voriger Woche und besonders zu Anfang dieser Woche im Schwarzwald recht ergiebige Schneefälle niedergegangen waren, ist wieder leichter Regenfall eingetreten, der in den niederen Lagen den Schnee langsam zum Schmelzen bringt.

♂ **In einem Kalkofen verbrannt.** Beim Reinigen eines großen Kalkofens in Dornap bei Elberfeld wurde das Skelett eines 15 Jahre alten Knaben gefunden. Der Junge ist wahrscheinlich in einen Luftschacht gekrochen, als der Ofen nicht in Betrieb war. Später ist es dem Knaben nicht gelungen, wieder herauszukommen. Als dann der Ofen, der eine Temperatur von 1000 Grad hat, geheizt wurde, ist der Knabe verbrannt. Die Elberfelder Kriminalpolizei hat sich vergeblich bemüht, die Persönlichkeit des Verunglückten zu ermitteln.

♂ **Befreiung der eingefrorenen Schiffe.** In den Eisverhältnissen in der Finnischen Bucht ist ein Stillstand eingetreten. Dadurch wird die Arbeit der Eisbrecher wesentlich erleichtert. Die durchgebrochenen Kanäle halten sich offen. An mehreren Stellen haben die Eismassen eine Höhe von sechs Metern erreicht. Vier russische Eisbrecher leiteten im ganzen 21 Dampfer von Leningrad bis auf das freie Meer hinaus. 19 Dampfer sind mit Hilfe der Eisbrecher unterwegs nach Leningrad. Unglücksfälle sind bei keinem der eingefrorenen Schiffe vorgekommen.

♂ **Verhaftung von Brandstiftern.** Bei dem Landwirt Giesenhaus in Neviges brannte im Juni 1924 eine Scheune und im Oktober desselben Jahres das Wohnhaus nieder. In der Nacht zum 12. 1. 1926 ging die neue Scheune mit Getreide und Heu in Flammen auf. In den beiden ersten Fällen war die Feuerversicherungssumme ausgezahlt worden. Giesenhaus, seine Frau und sein Schwager wurden nunmehr unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftet. Die Ehefrau und der Schwager haben jetzt ein Geständnis abgelegt und zugegeben, daß sie die drei Brände nach vorheriger Absprache angelegt haben.

♂ **Flugzeugzusammenstoß in Italien.** Nach einer Meldung aus Rom sind auf dem Flugplatz von Furbara zwei Militärflugzeuge in 1000 Meter Flughöhe zusammengestoßen. Die beiden Insassen der Maschine waren auf der Stelle tot.

♂ **Einschränkung des Alkoholgenusses in Sowjetrußland.** Die Sowjetregierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach dem der Genuß alkoholischer Getränke während der Feiertage verboten ist.

♂ **Ein Hund als Lebensretter.** In der kleinen amerikanischen Stadt Danbury brach ein Knabe von zwölf Jahren beim Schlittschuhlaufen ein. Beim Versuch, sich wieder zu befreien, erweiterte sich ständig das Loch im Eise, und es gelang ihm nicht, wieder auf die Eisfläche zurückzukommen. Ein Hund, der in der Nähe war, versuchte zunächst selbst, den Knaben zu retten. Als ihm das nicht glückte, holte er seine Herrin, und diese wiederum rief andere Leute herbei, so daß der Knabe gerettet werden konnte.

♂ **Ein tapferes Mädchen.** In Palm-Pitch (Amerika) drangen Einbrecher in eine Wohnung ein in der Annahme, daß sie leer sei. Sie stießen auf ein junges Mädchen, das sie zu fesseln versuchten. Es wehrte sich jedoch mit solcher Energie, daß es ihm gelang, eine Glocke zu erreichen und zu schellen. Die Einbrecher ließen darauf von ihm ab und ergriffen die Flucht.

Elberfeld. (Das Skelett im Kalkofen.) Einen grausigen Fund machte man in Dornap beim Reinigen eines großen Kalktringofens an der Landstraße nach Wülfrath. In einem Luftzug stak das ausgeglühte Skelett eines jungen Menschen. Anscheinend handelt es sich um einen etwa 15 Jahre alten, 1,40 Meter großen Knaben. Der Ringofen stand von Ende September bis zum 8. Oktober kalt. Dann war er bis zum 1. Januar in Betrieb. Der Knabe muß zwischen Ende September und dem 8. Oktober in den Luftzug hineingekrochen sein. Der Elberfelder Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, die Persönlichkeit des Knaben festzustellen.

Elberfeld. (Eine Brandstifterfamilie verhaftet.) Seit 1½ Jahren wurde die Gegend von Neviges und Velbert durch zahlreiche Brände heimgesucht. 16 mal hintereinander brannten dort in verhältnismäßig kurzer Zeit Schuppen, Scheunen und ganze Höfe nieder. Dreimal wurden die Gebäude des Landwirts Giesenhaus ein Raub der Flammen. Jetzt ist Giesenhaus, seine Frau und sein Schwager unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung und des Versicherungsbetruges in Haft genommen worden. Er hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Dortmund. (Millionen-Unterschlagung eines Sparkassen-Rendanten.) Der Sparkassen-Rendant der Amtssparkasse Dortmund-Brakel, Hugo Haselhoff ist nach einer plötzlichen Revision verhaftet worden. Haselhoff, der eine Reihe von Ehrenämtern bekleidete, soll eine Summe von einer Million Mark unterschlagen haben.

Belgrad. (Eine unsinnige Wette.) Hier ging der Kreissparkassensekretär Strutz in einem Lokal die Wette ein, eine ganze Apfelsine herunterzuschlucken. Bei dem Versuch blieb die Apfelsine in der Speiseröhre stecken und Strutz erstickte vor den Augen seiner Zechgenossen, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

---

§ **Hinrichtung.** In der Strafanstalt in Butzbach wurde der Metzger Adolf Steul aus Hellersheim hingerichtet. St. hatte im Spätsommer 1924 eine gewisse Elisabeth Wirth aus Muschenheim, mit der er Beziehungen unterhielt, die nicht ohne Folgen geblieben waren, in bestialischer Weise ermordet.

§ **Verurteilung eines Brandstifters.** Vor dem Koblenzer Schwurgericht hatte sich der Arbeiter Hermann Holländer wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Er hatte das Anwesen seiner alten Mutter angezündet. Das Gericht bezeichnete die Handlungsweise des Angeklagten als einen beispiellosen Roheitsakt und verurteilte ihn unter Versagung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Neue Hochzeitsbräuche in England.

Im Wandel der Zeit und des Modegeschmacks haben sich in der Londoner Gesellschaft neuerdings allerlei neue Hochzeitsgebräuche herausgebildet. Allem Anschein nach dürfte besonders das Jahr 1926 im Zeichen der Hochzeitsüberraschungen stehen.

Die Bräute lieben es, über den Hochzeitstermin den Schleier des Geheimnisses zu breiten und Freunde und Bekannte erst in elfter Stunde über die für die Trauung angesetzte Zeit zu unterrichten. Es geschieht dies ein oder zwei Tage vor der Zeremonie durch telephonische Benachrichtigung. Ja, kürzlich ist es sogar vorgekommen, daß sich das Brautpaar in aller Heimlichkeit, ohne daß einer der Freunde eine Ahnung hatte, verheiratete und erst einige Zeit später nach der vollzogenen Trauung die Bekannten zum Empfang im eigenen Heim einlud. Bei Schauspielerinnen ist der Fall allgemein, daß sie schon ein Jahr verheiratet sind, ehe sie Freunde und Bekannte von der Tatsache unterrichten. Auch Witwen, die eine neue Ehe eingehen, haben eine Scheu vor der Oeffentlichkeit und lieben es, in den Morgenstunden die Ehe zu schließen, so daß nur ein paar eingeweihte Freunde Gelegenheit haben, bei der Zeremonie anwesend zu sein.

Wie ein Londoner Blatt hervorhebt, geschieht die Verheimlichung des Hochzeitstermins bis zur letzten Stunde vor allem aus dem Grunde, weil man der Gefahr entgehen will, mit Hochzeitsgeschenken bedacht zu werden, die oft unerwünscht kommen. Deshalb hat sich auch in letzter Zeit die prosaische Gepflogenheit herausgebildet, anstatt eines Hochzeitsgeschenkes der Braut einen Scheck ins Haus zu schicken. Eine nicht gerade poetische, aber gewiß um so praktischere Aufmerksamkeit! Es kommt nicht selten vor, daß ein Brautpaar an die fünfzig Schecks erhält, die dann sinnig über den Hochzeitskuchen gelegt werden und in ihrer Buntfarbigkeit einen sehr dankbar begrüßten Regenbogen bilden.

Auf der Hintertreppe der Romantik.

Zum 150. Geburtstage von E.T.A. Hoffmann am 24. Januar.

Die blaue Blume der Romantik blühte bei uns Deutschen durchaus nicht nur in den Salons und ästhetischen Gesellschaften, ihr Zauberschein durchströmte auch oft genug die Kneipen und Notquartieren der Boheme, ja zuweilen drohten ihre phantastischen Kräfte völlig im Wust des Grausigen und Wahnsinnigen zu ersticken. Kaum bei einem anderen deutschen Romantiker gehen die Grenzlinien von Gut und Böse, von Schönheit und künstlerischem Adel und von phantastisch-verworrenem Chaos so wirr durcheinander, wie in den Dichtungen des einstigen Berliner Kammergerichtsrates Ernst Theodor Amadeus Hoffmann. Bei keinem aber auch sprühen so lebhaft originelle Geistesfunken und witzige Einfälle, wie bei diesem eigenartigen Poeten.

Trotzdem Hoffmann durch seine vorzügliche Schilderung des Berliner Lebens und der Großstadtmenschen des Biedermeier als der erste wirkliche Berliner Dichter bezeichnet wird, ist er doch in Königsberg in Ostpreußen geboren, auch dort schwer leidend unter den unerquicklichen Eheverhältnissen seiner Eltern zum Manne herangereift. Seine Erziehung hatte er hauptsächlich bei einem Onkel, einem pedantischen Sonderling, erhalten, der ihn auf Grund seiner vielseitigen Begabung für Dichtung, Musik und Malerei zu einer Art von Wunderkind stempeln wollte. Nach Beendigung seines juristischen Studiums kam er im Jahre 1800 als Regierungsassessor nach Posen und später nach Plocz und Warschau, von wo er, nach der Einnahme der Stadt durch die Franzosen, als Musikdirektor nach Bamberg und später nach Dresden und Leipzig zog, um schließlich, nach den Befreiungskriegen, in Berlin Kammergerichtsrat zu werden, ein Amt, das er dann bis an sein Lebensende behielt.

Seine literarische Laufbahn begann Hoffmann mit einer achtungsvollen allgemeinen Musikbesprechung, oder besser einer musikalischen Rundschau, die er einem phantastischen Kapellmeister Kreisler in den Mund legte und die deshalb „Kreisleriana" genannt wurde. Es folgten fünf Jahre später die in der Sprache allzu krausen „Phantasiestücke in Callots Manier", die, gleich den flüchtigen Skizzen jenes französisch-lothringischen Malers, kurze Begebenheiten und Novellen boten. Der eigenartige Roman: „Die Elixiere des Teufels", die Geschichte eines Mönches, der, einen sündenverlockenden Teufelstrunk im Leibe, schuldig, aber doch für die Ewigkeit gerettet wird, behandelt ein psychologisch bedeutendes und dichterisch dankbares Problem. Der Verfasser betont hierbei aber so sehr das Grausig-Phantastische, daß die Wirkung dadurch in Frage gestellt wird.

In buntem Reigen steigen vor unsern geistigen Augen die anderen, meist ebenfalls phantastischen Werke des Dichters auf. Im Kreise der „Serapions Brüder", wie Hoffmanns Frau die kleine gesellige Gruppe Berliner Dichter und Künstler einst genannt, die regelmäßig im Heim Hoffmanns zusammenkamen, erzählte Hoffmann seine neuesten Geschichten. In vier Bänden gesammelt, enthalten sie die trefflichsten Sachen des Dichters, vor allem eine Reihe von mustergültigen Erzählungen und Novellen, die die „Nachtstücke" mit ihrem Grausen und selbst das seltsame Märchen „Klein-Zaches, genannt Zinnober" weit in den Schatten stellen. Besonders charakteristisch für die Produktion Hoffmanns, der in seinen letzten Lebensjahren sich immer mehr dem Trunk ergab, sind die „Lebensansichten des Kateres Murr", zwischen deren Kapiteln, wie zufällig hingestreut, die „Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler" sich befindet.

Trotz seines oft unerhört schlechten Stils, seiner zwar bilderreichen, doch oft geradezu holprigen Sprache, werden die Werke Hoffmanns, besonders die Märchen und Novellen, gern gelesen und dürften sich auch noch lange Zeit lebendig erhalten. Für viele der großen Phantasten der Weltliteratur war dieser deutsche Romantiker ein starker Anreger, und sie alle haben von ihm gelernt. Und doch blieb eines allen versagt, was Hoffmann als deutscher Dichter ihnen voraus hatte: die harmonische Verbindung von Phantasie und Humor, die von jeher eine deutsche Eigenart gewesen.

W. Gr.

Vermischtes.

— **Verlängerte Vorverkaufsfrist für Bettkarten.** Die Lösung einer Bettkarte für deutsche Schlafwagen kann neuerdings 14 Tage vor dem Reisetage in den zum Fahrkartenverkauf außerhalb der Bahnhöfe berechtigten mitteleuropäischen Reisebureaus und in den Vertretung des MCR. erfolgen. Die Vorverkaufsfrist ist damit von 7 auf 14 Tage erweitert. Gleichzeitig mit der Bettkarte wird selbstverständlich die Fahrkarte ausgegeben.

— **Münzstatistik.** Im Dezember 1925 wurden an Münzen im Deutschen Reiche neu geprägt: 11,51 Millionen Mark Einmark-, 1,75 Millionen Mark Zweimark-, 636 000 Mark Dreimark- und 2,51 Millionen Mark Fünfmarkstücke. Ferner sind noch für 151 937 Mark Fünfpfennig- und für 354 823 Mark Zehnpfennigstücke aus der Münze gekommen. Der Gesamtumlauf betrug am 1. Januar (in Millionen Mark): 239,16 Einmark-, 52,11 Zweimark-, 149,98 Dreimark-, 3,91 Fünfmarkstücke. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß wir jetzt auch wieder das Fünfmarkstück sehen werden, das an die Stelle des Fünfrentenmarkscheines treten wird. Hoffentlich folgen auch bald wieder die Zehn- und Zwanzigmarkstücke.

— **Achtung Anleihe-Altbesitzer!** Die Frist für die Anmeldung zum Umtausch der Reichsanleihen und der vom Reiche übernommenen Länderanleihen alten Besitzes und für die Anträge der Anleihealtbesitzer auf Gewährung der Altbesitzrechte läuft am 28. Februar d. J. ab. Die Anträge und Anmeldungen sind bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften einzureichen. Eine glatte Erledigung der Anmeldungen und Anträge ist nur möglich, wenn die Einreichung nicht auf die letzten Tage der Frist hinausgeschoben wird. Nach Ablauf der Frist werden die nicht angemeldeten Anleihen alten Besitzes wertlos. Anleihealtbesitzer mit einem Einkommen bis zu 1500 Reichsmark, die Altbesitzanleihen von insgesamt weniger als 1000 Mark haben, erhalten eine Barabfindung. Eine Frist für Anträge auf Barabfindung läuft noch nicht. Die näheren Vorschriften über die Stellung der Anträge auf Barabfindung werden erst in einigen Wochen erlassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192601262/fragment/page=0003

besucht, über die sich romantische Felsen erheben, glich einem Trümmerfeld, das die Wassermassen umrauschten. Die ungeheure Wut des Elementes stürzte aus unsichtbaren Schleusen und überschäumte die Ufer. Die Brücke stürzte zusammen, der Schuppen wurde hinweggerissen; das starke Haus trotzte dem Ansturm. Oben liegt das Söhnlein des Wirtes fieberkrank; noch ist ein Weg frei, über die Schurre zum Roßtrappenfelsen. Siehe, da naht Hilfe: tapfere Männer steigen von oben über die wasserüberbrausten Stege und bergen auf einer Bahre das kranke Kind.

Viel Schlamm und Kies hat die Bode heruntergespült in die Ebene. Nun ist es still geworden. Das Grauen ist erstarrt. Der Schnee deckt alles zu und verhüllt sorglich das Katastrophenfeld, bis der Frühling die Landschaft wiedee frei macht.

Vom Eichsfelde, 21. Jan. Ein wahres Geschichtchen wird eifrig besprochen und belacht. Vor der Polizei in Heiligenstadt erscheint ein junger Mann vom Lande mit einer Vorladung, auf der mit Waschinenschrift verzeichnet stand, daß er sich in Sachen des Christbaumes auf Zimmer Nr. 13 melden solle. Der Beamte stutzt, weil auf Zimmer Nr. 13 sich kein Büro befindet. Er läßt sich die Vorladung zeigen und schickt den jungen Mann zum Oberförster. Der aber blickt auf das Stück Papier und fragt den Erschienenen, ob er zugebe, aus städtischem Besitz eine Tanne entwendet zu haben. Warum sollte der nun einmal Ertappte zögern? Er gab zu, aus dem Wäldchen einen Christbaum geholt zu haben. Weil er nicht gerissen war, erhielt er daraufhin ein Strafmandat. Der Christbaum kostet nun 25 Mark und obendrein allerhand Spott. Außerdem ärgert sich der arme Kerl darüber daß er einem „Freunde" auf dem Leim gegangen ist, der die fingierte Vorladung angefertigt und mit einem Dreimarkstück gestempelt hat.

Drossen (Neumark) (Der Bulle im Schlafgemach.) In arge Bedrängnis geriet die Familie des Fleischermeisters Baske, hier. Ein wildgewordener Bulle, durch das Fenster des Wohnzimmers des Fleischermeisters. Die dort spielenden Kinder konnten sich glücklicherweise retten. Der Bulle drang dann in das Schlafzimmer ein und sprang auf die Betten, die krachend zusammenbrachen. Als er durch ein Fenster ins Freie wollte, blieb er stecken. Dann ereilte ihn sein Schicksal, er wurde überwältigt und unschädlich gemacht.

Apolda, 19. Jan. Der Hofglockengießermeiste Fr. Schilling, der Gründer der Firma, die von den Söhnen weiter geführt wird, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er hat als Meister seines Faches Weltruf erlangt. Erwähnenswert ist in dieser Beziehung, daß er auch für eine deutsche Kirche des gelobten Landes das Geläute gegossen und es glücklich seiner Bestimmung übergeben hat.

Oberröblingen a. S., 18. Jan. Am 1. Oktober 1922 wurde von den Riebeckschen Montanwerken die jetzige Bergkapelle ins Leben gerufen und finanziert. Den Musikern sind jetzt die Kündigungen zum 31. März d. J. zugestellt. Ab 1. April 1926 wird die Kapelle selbständig auftreten und ihren Beruf ausüben. Es wurde ein Antrag gestellt, den Namen „Bergkapelle" weiter führen zu können und auch die Bergmannsuniform tragen zu dürfen.

Geschäftliches.

Bruchleiden und ihre Gefahren

von

Dr. med. H. L. Meyer, Spezialist für Bruchleiden, Hamburg, Esplanade 6.

Es liegt im Interesse der Allgemeinheit, wenn solche Bruchleidende, die aus triftigen Gründen eine Operation vermeiden, darüber aufgeklärt werden, welche Gefahren ihnen bei falscher Behandlung ihres Bruches drohen und wie sie solche Gefahren am besten vermeiden; denn der praktische Arzt beschäftigt sich im allgemeinen nicht mit der orthopädischen Behandlung der Brüche.

Wenn ein Bruchband nur mangelhaft den Bruch zurückhält, so besteht die Gefahr, daß der Bruch eingeklemmt wird. Ist der Bruch eingeklemmt, so ist wegen der bevorstehenden Bauchfellentzündung sofortige Operation angezeigt. Wenn also ein Bruch Schmerzen macht, muß sofort ein Arzt zu Rate gezogen werden.

Es liegt aber im Interesse eines jeden Bruchleidenden, daß er dieser Gefahr der Einklemmung vorbeugt. Da kann sehr viel gemacht werden. Die Hauptsache ist, daß die Allgemeinheit darüber aufgeklärt wird, daß nicht eine bestimmte Art von Bruchbändern die allein richtige ist. Man liest in den Zeitungen immer wieder, daß die und die Bandagen das Vollkommenste für Bruchleidende darstellen. Solche Anpreisungen sind geeignet, das Publikum irre zu führen. Nicht dieses oder jenes System ist das Richtigte; vielmehr: wer seinen Bruch mit Hilfe eines Bruchbandes behandeln muß, sollte nicht auf die äußere Machart des Bandes den Hauptwert legen, sondern einzig darauf: wie wird der Bruch zurückgehalten? In diesem Punkte wird aber auch der große Fehler gemacht, daß geglaubt wird, der Bruch sei richtig zurückgehalten, wenn unten nichts mehr herauskommt. Das ist sehr oberflächlich und genügt keinesfalls. Es muß vielmehr der Hauptwert darauf gelegt werden, daß nicht nur der Bruchkanal im unteren Teile zugehalten wird, sondern daß durch seine entsprechend gearbeitete und entsprechend gelegte Pelotte der ganze Bruchkanal bis zur inneren Oeffnung leergehalten wird, und zwar dauernd. Sonst kann kein Bruch ausheilen; vielmehr wird der Betreffende immer in der Gefahr der Einklemmung schweben, weil vom Innern des Leibes aus etwas Bruchinhalt in den Bruchkanal hineinhängt, welcher Bruchinhalt (Netz oder Darm) sich einklemmen kann. Also: auf eine exakt den Bruchkanal von oben bis unten dauernd leerhaltende Pelotte ist der Hauptwert zu legen.

Bei welchem System der Bruchleidende diese Form findet, ist nicht entschieden. Nur daß die Pelotte die oben angeführten Bedingungen erfüllt, und wie der betr. Patient diese richtige Pelotte auch richtig anwendet, das sind die Punkte, die der Bruchleidende beachten muß, wenn er die Gefahr der Einklemmung vermeiden und eine Besserung resp. Heilung seines Bruches erreichen will.

Holzauktion

(Revier Radis)

Freitag, den 29. Jan., vorm. 10 Uhr

im Gasthof **Ochsenkopf bei Radis.**

ca. 200 rm Birken-, Buchen- und Eichen-Rollholz

ca. 300 rm starkes Kiefern-Rollholz

Das Holz steht in der Nähe vom Forsthaus Ochsenkopf. Bedingungen im Termin.

Forstverwaltung Radis.
Haase.

Habe stets auf Lager:

Hafer ◉ Sojaschrot ◉ Leinmehl ◉ Roggenkleie
Weizenschalen ◉ Schlempe ◉ Kokoskuchen
Roggengrießkleie ◉ Weizengrießkleie
Gerste ◉ Mais ◉ Mehl
Portlandzement
Zementkalk ◉ Dachpappe ◉ Rohrgewebe

Kaufe jeden Posten

Getreide und Feldsaaten

Wilh. Felgner, Anhalterstr. 7 b.

Fernsprecher 79

Haarschmuck

wieder eingetroffen

Empfehle zu besonders billigen Preisen

Spangen, Stecker, Seitenkämme, Vorsteckkämme

Richard Arnold, Leipzigerstraße 646/5

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Empfehle frische grüne

Heringe

(mittel und groß)

frischen Schellfisch

Reinhold Hartmann.

Pergamentpapier

empfiehlt **Richard Arnold**

Sprechstunde für

Bruchleidende

Wittenberg

Dienstag, den 26. Januar, vorm. 8—12 Uhr Bahnhofs-Hotel

Dr. med. **H. L. Meyer,** prakt. Arzt
Spezialbehdlg. für Bruchleiden
Hamburg 36 - Esplanade 6 II

Kinderzeitung „Der kleine Coco" oder Lachzeitung „Fips" gratis!

Preis ½ Pfd. nur 50 Pfg.

Voller Buttergenuss, aber nur halber Butterpreis!

Prima frisches

Rindfleisch

empfiehlt

Richard Krausemann

Prima frisches, fettes

Ochsenfleisch und frische Flecke

empfiehlt **Ewald Ballmann**

Dienstag u. Mittwoch

empfehle frische

Fastenbretzeln und Schaumbretzeln

Paul Pitzschke

Einen Lehrling

sucht **Hermann Boy**
Schmiedemeister

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schön. Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Überall zu haben.

In Kemberg bei **C. Elbe,** Apotheke.

Michel-Briketts

Thomasmehl — Kainit
Schwefels. Ammoniak

sowie sämtliche

Bauartikel und Futtermittel

sind zu haben bei

Albert Quilitzsch Nachf.

Ferkel

verkauft

Otto Lehmann, Lammsdorf

Husten Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus,
Heiligenstadt (Eichsfeld) K 32

Bürger-Verein

Morgen Dienstag, den 26. Januar, abends 8 Uhr

Versammlung

mit Frauen im geheizten Saale der goldenen Weintraube

Vortrag: Kulturgeschichtliche Ursachen des russischen Bolschewismus.

Der Vorstand

Eine wenig gebrauchte

Centrifuge und eine Buttermaschine

zu verkaufen **Dübenerstr. 25**

Krieger- und Landwehr-Verein.

Mittwoch, den 27. Januar abends **8 Uhr** im Hotel „Blauer Hecht"

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Vorstandswahl u. sonstige Wahlen.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Wintervergnügen betr.
5. Bericht über verschiedene Anträge und Ausführungen s. d. Kreis-Krieger-Verbandes.
6. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Beschlüsse ist das Erscheinen der Kameraden Pflicht. **Der Vorstand.**

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-192601262/fragment/page=0004